Ueber die Thronfolge in Frankreich.

In der Ansprache Napoleons, in welcher er vor 3 Monaten das Volk um sein „Ja" für das Plebiszit bat, sagte er, dieses „Ja" solle gegeben werden, damit Friede und Wohlfahrt herrsche und gedeihe, und damit der Sohn seinen Vater beerbe (que le fils succéde au père). Den letzten Ausdruck wählte Napoleon, um das Herz der Bauern zu gewinnen, denn er weiß, daß der Bauer das Gegentheil eines Sozialisten ist und wie sehr derselbe wünscht, daß der Sohn das Gut erhalte, das der Alte mit dem Schweiße seiner Arbeit gedüngt hat.

Die Bauern glaubten der kaiserlichen Ansprache. Weil er ihnen Wohlstand und Frieden verheißen, deßhalb versprachen sie ihrerseits, daß der Sohn seinem Vater folgen, d. h. daß dereinst Napoleon der Vierte auf den Thron gelangen solle.

Der Kaiser seinerseits hat das Versprechen des Wohlstandes und des Friedens so schnell und so vorsätzlich gebrochen, wie man es kaum für möglich hielt. Er hat einen Krieg unter einem lächerlichen Vorwand, mit Verletzung aller internationalen Verkehrsformen, gegen einen Nachbar heraufbeschworen, der den frechsten Herausforderungen eine unerschütterliche Ruhe und bewundernswürdige Friedensliebe entgegensetzte.

So wenig wie sich der Friede realisirt hat, so wenig wird dies menschlicher Berechnung nach bei der Thronfolge der Fall sein. Die Geschichte Frankreichs liefert dafür einen fast unwiderleglichen Beweis. In dieser ist nämlich der Fall unerhört und seit länger als drei Jahrhunderten überhaupt nicht mehr vorgekommen, daß ein volljähriger regierungsfähiger Sohn seinem Vater auf den Thron gefolgt ist. Wie sollte also Napoleon eine Ausnahme hoffen dürfen, nachdem er die Bedingung, unter welcher eine solche paktirt war, freventlich gebrochen hat?

Die französischen Dynastien haben durchschnittlich eine kurze Dauer und einen entschiedenen Widerwillen gegen die Thronfolge des Sohnes als unmittelbaren Successor des Vaters.

In den älteren Dynastien folgen, wenn der Anfang vom Ende eintritt, noch Brüder auf Brüder, dann erlischt das Geschlecht.

In dieser Art endet das Geschlecht der alten Capets, das der Valois und das der Bourbons.

Die capetingische Linie endigt mit den drei Söhnen König Philipp des Schönen, welche noch einander den Thron besteigen, ohne selbst Söhne zu hinterlassen: Ludwig X., Philipp V. und Karl IV. (1314—1328). Die Linie Valois endigte mit den drei Söhnen Heinrichs II.: den Königen Franz II., Karl IX. und Heinrich III. (1559—1589). Die Linie Bourbon endigte mit den drei Enkeln Ludwigs XV., nämlich den königlichen Brüdern Ludwig XVI., Ludwig XVIII. und Karl X. (1774—1830). Diese Dynastien, welche 1328, 1589 und 1830 zu regieren aufhörten, zeigten in einem längere Zeit hindurch mittelst der Succession von Brüdern, in Ermangelung von successionsfähigen Descendenten (Abkömmlingen) fortgesetzten Todeskampfe noch eine Art von Lebenskraft.

Von den neuesten Dynastien Frankreichs kann man dies nicht sagen. Napoleon I. wurde bald seiner Nation und ganz Europa zum Ekel und endigte nach einem kurzen Regiment, ohne daß ihm sein Sohn auf den Thron folgte. Louis Philipp regierte nur ein wenig länger; dann stürzte ihn eine Revolution (1848), nachdem er seinen ältesten Sohn durch einen Unfall verloren; sein Enkel lebte in der Verbannung. Dann kommt Napoleon III. Auch er ist kein Abkömmling von Napoleon I., vielleicht überhaupt nicht einmal blutsverwandt mit demselben. Er selbst sagte einmal im Unmuthe: von seinem Oheim habe er nichts überkommen als gierige Verwandte. Er ist, trotzdem daß er sich des täuschenden Beiworts „der Dritte" bedient, eine neue Dynastie. Liegen Gründe vor, ihm ein besseres Schicksal zu prophezeien, als seinen unmittelbaren Vorgängern? Gewiß nicht. Er hat alle Fehler und keine der großen Seiten seines Oheims. „Wie man sich räuspert und wie man spuckt, das hat er trefflich ihm abgeguckt." Seine unverschämten Manieren kopirt er leidlich. Seine großen Erfolge fehlen ihm. Die bösen Gelüste sind die nämlichen, aber sie paaren sich mit Impotenz.

Man hat öfters gesagt, Napoleon III. wollte abdanken zu Gunsten seines Sohnes. Vielleicht hätte das im tiefsten Frieden den gewünschten Erfolg gehabt, die Zukunft der Dynastie zu sichern. Im Kriege geht es nicht. Nach einer Niederlage gar nicht.

Bekanntlich aber hat das Abdanken zu Gunsten des Descendenten in Frankreich niemals den gewünschten Erfolg gehabt. Louis Philipp dankte ab zu Gunsten seines Enkels. Karl X. und der Dauphin Ludwig Anton (früher Herzog von Angoulême) dankten beide ab zu Gunsten des „Kindes des Mirakels" Heinrich V. Napoleon I. dankte ab zu Gunsten seines Sohnes des Herzogs von Reichstadt. Aber auch nicht einer derer, zu deren Gunsten die Abdankung erfolgte, ist auf den Thron gelangt. Napoleon I., der Klügste unter ihnen allen, brach, als er am 22. Juni 1815 die Thronentsagung zu Gunsten seines Sohnes unterschrieben hatte, in die Worte aus: „Für meinen Sohn? Welche Chimäre! Nicht zu seinen Gunsten danke ich ab, sondern zu Gunsten der Bourbons. Denn mein Sohn sitzt gefangen in Wien, die Bourbons aber nicht!"

Die Descendenz Napoleon's I. stand auf zwei Augen. Mit Napoleon III. ist dasselbe der Fall. Eine Reihe von Söhnen, welche als Brüder einander auf den Thron folgen, wie sie die Capet's, die Valois, die Bourbons hatten, hat der unfruchtbare Bonapartismus niemals besessen. Auch wird auf Plon-Plon (Prinz Napoleon) schwerlich zu rechnen sein. Noch weniger auf die Kaiserin Eugenie. Während Napoleon III., obgleich seiner Abkunft nach Holländer, den Instinkten des französischen Volks etwas zu schmeicheln versteht oder, wenn man es grober aber deutlicher ausdrücken will, dessen Unwissenheit und schlechte Leidenschaften auszubeuten weiß, ist Eugenie in Frankreich eine Fremde geblieben. Sie ist die „Spanierin", die „Unterthanin der Königin Isabella", die blind gehorchende Schülerin der Jesuiten. Der junge Prinz, welcher nach französischem Staatsrechte, nach der Konstitution vom 25. Dezember 1852 mit zurückgelegtem achtzehnten Lebensjahre, also am 16. März 1874 mündig würde, steht, wenn er früher zur Succession berufen werden sollte, unter der Regentschaft seiner spanischen Mutter, welche sich nicht der Sympathie des Volkes, sondern nur der Gönnerschaft der Jesuiten erfreut. Der arme Junge soll in der That auch die Weltanschauungen seiner Mutter theilen. Wenn es ihm gut geht, theilt er vielleicht auch das Schicksal des Herzogs von Reichstadt und das des Grafen von Bordeaux. Denn, wie gesagt, es gehört in Frankreich zu den höchst seltenen Ausnahmen, daß der Sohn dem Vater nachfolgt.

(Forts. folgt.)

Literarisches.

„Zu Hause". Geschichten und Bilder zur Unterhaltung und Belehrung. (Stuttgart, Verlag von Ed. Hallberger.) Die drei neuesten Hefte (8. 9, 10) dieses populären und so überaus wohlfeilen Familienjournals übertreffen ihre Vorläufer womöglich noch an Reichhaltigkeit des Stoffes und Schönheit der Illustrationen. Unter den Romanen, Novellen und Skizzen sind hervorzuheben: „Jens von Tinnum", eine friesische Geschichte von Ernst Willkomm, — „Jeremias Sauerbier und die Wunder einer zoologischen Bierstube", eine höchst wahrhaftige berliner Jagdgeschichte von Arnold Wellmer. — „Ein Gerichtsherr", Erinnerungen eines Kriminalisten von Karl Chop, — „Verräthersold", von Hermann Hirschfeld, — „Bilder aus dem Irrenleben", von J. Heinz, — „Auf einer Gemsjagd", von H. Szadrowsky u. s. w. Nicht weniger als 33 anmuthige Bilder erhöhen das Interesse für den Lesestoff, und obgleich das Format mit Beginn dieses Jahrganges wesentlich vergrößert ist, blieb doch der alte wohlfeile Preis von **3 Sgr.** oder $10^1/_2$ kr. pr. Heft. Der Jahres-Abonnent erhält überdies **gratis** den großen Prachtstahlstich **„Faust und Gretchen".**

Land- & Volkswirthschaftliches.

Fruchtpreise.

Mittelpreis per Zoll-Ctr.

Winnenden den 28. Juli. Kernen — fl. — kr. Dinkel 5 fl. 30 kr. Haber 7 fl. 4 kr. ferner per Simri: Gerste 1 fl. 28 kr. Mischling — fl. — kr., Roggen — fl. — kr., Ackerbohnen 2 fl. — kr., Waizen — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Welschkorn 1 fl. 50 kr. Wicken 2 fl. 40 kr., Kartoffeln 1 fl. 20 kr. 1 Pfd. Butter 26 kr. 1 Bund Stroh 10 kr. 1 Ctr. Heu — fl. — kr.

Heilbronn den 27. Juli. Dinkel 5 fl. 32 kr. Gerste 4 fl. 47 kr. Haber 7 fl. 53 kr. Waizen 7 fl. 24 kr. Korn 5 fl. — kr.

Lebensmittelpreise von Backnang
am 30. Juli. 1870.

1 Pfd.	abgezogen Schweinefl.	16 bis	— kr.
1 Pfd.	nichtabgez. „ „	16 bis	17 kr.
1 Pfd.	Rindfleisch	13 bis	15 kr.
1 Pfd.	Kuhfleisch	11 bis	12 kr.
1 Pfd.	Kalbfleisch	13 bis	15 kr.
8 Pfd.	Kernenbrod	28 bis	32 kr.
8 Pfd.	Schwarzbrod . . .	24 bis	28 kr.
1 Kreuzerweck	wiegt . .	4 bis	5 Lth.

Kursbericht vom 30. Juli. 1870.

Staatspapiere.

			Papier.	Geld.
Württemb.	$4^1/_2$%	Obligationen	—	89
„	4%	„	—	—
„	$3^1/_2$%	„	—	—
Bayern.	5%	„	—	—
„	$4^1/_2$%	„ jähr. Zins	78	—
„	$4^1/_2$%	„ ½jähr. Zins	78	—
„	4%	„ jähr. Zins	—	—
„	4%	„ ½jähr. Zins	—	—
Baden.	$4^1/_2$%	„	—	—
„	4%	„	—	—
„	$3^1/_2$	„	—	—

Goldsorten.

Friedrichsd'or	fl. 9	55—59
Napoleonsd'or	9	16—20
Randducaten	5	34
Pistolen	9	40
Holländische 10fl.-Stücke	9	55
Sovereigns	11	36
Dollars	2	21

Redigirt, gedruckt und verlegt von L. Wildt in Backnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Backnang.

Nro. 91. Donnerstag den 4. August 1870. 39. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet frei ins Haus geliefert: vierteljährlich: in der Stadt Backnang 41 kr., im Oberamtsbezirk Backnang 45 kr., und außerhalb dieses 48 kr.; halbjährlich: im Oberamtsbezirk Backnang 1 fl. 25 kr., außerhalb desselben 1 fl. 34 kr. Man abonnirt bei den K. Postämtern und Postboten. Die Einrückungsgebühr beträgt bei kleiner Schrift: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 kr., die zweispaltige das doppelte.

Verfügung der Ministerien des Innern und des Kirchen- und Schulwesens, betr. die vorübergehende Einstellung von Leichenbeifuhren an die anatomische Anstalt in Tübingen.

Da bei der anatomischen Anstalt in Tübingen in den nächsten Monaten ein Bedarf von Leichen für Unterrichtszwecke nicht vorliegt, so wird hiemit verfügt, daß die Leichenbeifuhren zu der genannten Anstalt bis zum 14. Oktober d. J. einzustellen sind, wogegen vom 15. Oktober d. J. an die Zulieferung von Leichen nach Maßgabe der Ministerialverfügung vom 4. Juni 1862 (Reg.Bl. S. 157) und der später hiezu erlassenen Vorschriften wieder einzutreten hat.

Stuttgart den 30. Juli 1870.

Scheurlen. Geßler.

Backnang.

Schafmärkte
betreffend.

Durch Dekret der K. Kreis-Regierung vom 22. April d. J. ist der hiesigen Stadtgemeinde gestattet worden, ihre bisherigen jährlichen zwei Schafmärkte zu verlegen und zwar den einen auf den 2. Tag nach dem Schafmarkt in Göppingen im Monat August und den andern auf den 2. Tag, und wenn dieß ein Sonntag ist, auf den 3. Tag vor dem Schafmarkt in Heilbronn im Monat November.

Heuer finden diese Schafmärkte statt:

1) am

Samstag den 13. August und

2) am

Mittwoch den 16. November, wogegen die bisherigen Schafmärkte im März und Oktober, nach dem Kalender heuer letztmals am 11. Oktober, ausfallen.

Dieß wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht und werden die neuen Schafmärkte zahlreichem Besuche bestens empfohlen.

Den 31. Juli 1870.

Gemeinderath.
Vorstand Schmückle.

Backnang.

½ Morgen

Spät-Haber

hat auf dem Halm zu verkaufen

G. Föll, Drechsler.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Schuhmacher im Weissacher Thal sucht einen Lehrling, der sogleich eintreten kann. Näheres bei der Red. d. Bl.

Backnang.

Belohnung.

Wer uns Anzeige macht, daß Jemand über unsern Garten im Zwischenäckerle obs Waldhornwirths Kugelbahn läuft oder Obst entwendet, um denselben gerichtlich belangen zu können, erhält eine

Belohnung von 2 fl.

J. D. Veitinger.
Paul Breuninger.

Backnang.

Da mir schon einigemal auf meinem Acker im Koppenberg Kartoffeln entwendet wurden, so setze ich Demjenigen, welcher mir bei weiterer Vorkommenheit den Thäter ermittelt

1 Kronenthaler Belohnung

aus. Adlerwirth **Lehmann.**

Wiesen-Heu

in großen Quantitäten und an die nächste Bahnstation geliefert, wird zu kaufen gesucht. Verkäufer wollen gef. sofort ihre Preise und Quantum einreichen an

Josef Victor
Heilbronn.

Backnang.

Karten über den Kriegsschauplatz

sind mir zum Verschlusse zu nachstehenden Preisen zugesendet worden:

per Stück zu 11, 31, 36, 37, 43 und zu 1 fl. 25 kr.

Oberlehrer **Belser.**

Neuschönthal.

In meiner Kunstmühle ist eine Stelle für einen mit guten Zeugnissen versehenen

Müller

offen. Der Eintritt kann sogleich geschehen.

J. Knapp.

Burgstall.

Einen Mahltrog und Stange

je 12' lang, sammt Stein hat zu verkaufen

Jakob Bollinger,
Gemeindepfleger.

Unterweissach.

Anzeige.

Um weiteren Irrthümern vorzubeugen, zeige ich hiemit an, daß ich mich jetzt und ferner hier befinde.

Wundarzt **Th. Reich.**

Sulzbach.

Honig-Waben

sucht zu kaufen

Christian Küenzlen.

Backnang.

Ein Gießkännchen

ist in der letzten Woche von einem Kind irgendwo zurückgelassen worden; man bittet um gefällige Rückgabe desselben bei der Redaktion dieses Blattes.

Backnang.

Geld-Gesuch.

1200 fl. werden gegen doppelte Sicherheit in Gütern sogleich aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Redaktion d. B.

Backnang.

Tagbuchstabellen

empfiehlt

die Druckerei des Murrthalboten.

Die

Eisenbahnzüge

gehen vom **31. Juli** d. J. an:

von Waiblingen nach **Stuttgart:**

nur noch um: 9 U. — M. Vorm.
3 U. 34 M. Nachm.
10 U. 30 M. Nachts.

von Stuttgart nach **Waiblingen:**

nur noch um: 4 U. 45 M. Morgens.
10 U. 15 M. Vorm.
7 U. — M. Abends.

Hiemit hängt es auch zusammen, daß der letzte Postwagen erst nach 11 Uhr Nachts nach Backnang kommt.

Tages-Ereignisse.

Vom Kriegsschauplatz.

Karlsruhe, 28. Juli. Die bei Hagenau unterlegene Patrouille des württembergischen Generalstabs-Officiers Grafen Zeppelin (s. vorletztes Bl.), bestehend aus drei badischen Oberlieutenants v. Wechmar, Winsloe und Villiez und vier Dragonern, war durch einen vorüberfahrenden Handelsmann dem Feinde verrathen worden, als sie ihre von zweitägigem Ritte in Feindesland erschöpften Pferde erfrischen wollte. Zeppelin erlangte dadurch ein Pferd, daß er mit dem Revolver einen Sattel frei machte. v. Wechmar soll durch einen Hieb über den Kopf schwer verwundet nebst Villiez in die Gefangenschaft gefallen sein. Winsloe (ein Engländer) aber sei todt. Die Ungeduld des Thatendurstes und etwas Leichtsinn waren an diesem Unglücksfall schuld.

Vom Rhein den 31. Juli. Einer ganz zuverlässigen Erzählung über das Schicksal der Zeppelin'schen Rekognoszirung entnehme ich Folgendes: Zeppelin wurde mit 4 bad. Offizieren: Villiez, Winsloe, Wechmar und Gayling von den Dragonern, vom Hauptquartier zur Rekognoszirung entsendet, gieng bei Lauterburg über den Rhein, von da nach Hagenau, irrte dort einen Tag in den Wäldern herum, nahm 2 Franzosen gefangen und sandte sie durch Gayling zurück. Er selbst mit den andern fand einen kleinen Hof, kehrte daselbst ein, stellte die Pferde in die Scheuer, verhinderte aber leider nicht, daß ein Jude, der in der Stube saß und einen Schoppen trank, sich stillschweigend entfernte und in Niederbronn Anzeige machte. Plötzlich kommen die ausgestellten Leute (bad. Mannschaft) zurück, und melden eine Eskadron französ. Husaren, die im Galopp herbeikomme. Ehe die Offiziere Zeit zum Aufsteigen bekommen, ist das Haus umstellt, die Scheune, wo die Pferde stehen, geschlossen. Zeppelin entkommt mit Mühe auf einem französ. Pferd, dessen Reiter zufällig abgesessen. Die Uebrigen suchten sich zu vertheidigen. Winsloe ist todt. Seine Leiche, von den Franzosen sehr anständiger Weise unsern Vorposten ausgeliefert, befindet sich in Bruchsal. Der Rest ist gefangen und nach Orleans gebracht.

München, 31. Juli. Nach bei dem Kriegsministerium eingegangenen Nachrichten plänkelten am 29. Juli bei Schweyen (franz.) bayrische Jäger-Patrouillen gegen aus Reitern und Douaniers (Zollwächtern) bestehende Patrouillen. Feindlicherseits ist ein Mann gefallen; unsererseits kein Verlust.

Saarbrücken, 30. Juli. Die Nacht hindurch war Alles auf den Beinen. Schon am Nachmittag wurde unseren Patrouillen gemeldet, der Feind stelle die Brücke bei Saargemünd wieder her, es herrsche viel Bewegung im Lager drüben. Auf dem diesseitigen Abhange des Spicherer Berges waren 7 französische Geschütze gezählt worden. Es ließ sich erwarten, daß der Feind deren auch auf der Seite von Brebach aufführe und unter dem Schutze seiner Kanonen einen Angriff machen werde. Indeß verlief die Nacht ruhig. Heute morgen um 5 Uhr erschien der Feind mit etwa zwei Zügen wieder am Forsthause und eröffnete ein hastiges Feuer auf unsere Kavallerie-Posten. Die Unsrigen erwiderten dasselbe kaum; nur ein Uhlan schoß sein Pistol gegen sie ab, bis ein Zug unserer Infanterie das Gefecht aufnahm. Die Franzosen, Anfangs gedeckt im Walde, dann hinter dem Hügel, knallten wahnsinnig darauf los und verschossen eine Menge Patronen. Unsere Vierziger erwiderten ihre Schüsse nur sparsam und mit der größten Kaltblütigkeit. Trotz aller Knallerei haben wir nur 4 Verwundete. Fast scheint es, als käme es den französischen Soldaten nur darauf an, so viel Patronen wie möglich zu verschießen.

Saarbrücken den 30. Juli, 9 Uhr früh. Soeben rücken unsere Truppen wieder ein, die seit 2 Uhr heute früh auf den Beinen, seit 4 Uhr vor dem Feind gewesen sind. Die Franzosen, unsererseits angegriffen, sind auf den verschiedenen Punkten, wo ein Zusammenstoß der Vorposten stattfand, überall zum Zurückgehen genöthigt worden. Auf unserer Seite haben wir abermals einen Uhlanen todt, zwei Füsiliere nnd 1 Ulanen verwundet. Es läßt sich, bei der nun genügend konstatirten Superiorität des preuß. Zündnadelüber das französ. Chassepotgewehr, mit Gewißheit annehmen, daß jenseits ansehnlich größere Verluste stattgefunden haben. Mit Bestimmtheit kann ich jetzt sagen, daß die unter einem Lieutenant, der augenblicklich die verbarrikadirte Forbacher Eisenbahnbrücke über die Saar (zwischen hier und Gersweiler) kommandirt, heute früh gemachte Rekognoszirung mit einem diesseits leicht Verwundeten zurückgekommen ist, dem Feinde jedoch einen Todten gemacht hat. Eine Ulanen-Patrouille war heute früh bis auf ganz kurze Distanz an das französ. Gränzzollhaus hinan und hielt sich 20 Minuten lang unter einem wahrhaft mörderischen Feuer, das jedoch gänzlich ohne Wirkung blieb. Nachdem die Franzosen durch anrückende preuß. Infanterie und Kavallerie zurückgeworfen waren, zogen sich unsere Truppen zurück.

Saarbrücken den 31. Juli. Die Nacht ist ohne besondere Vorfälle auf der Vorpostenlinie verlaufen. Im Verlaufe des gestrigen Tages waren die Franzosen in der Stärke von ca. 23 Mann von Großblittersdorf aus durch die Saar nach dem gegenüber gelegenen preuß. Dorfe Kleinblittersdorf gekommen, sind jedoch alsbald wieder abgegangen, ohne irgend Jemand belästigt zu haben.

Cöln, den 1. August, Morgens. Seit gestern konnten wir nichts Besonderes aus Saarbrücken erfahren, obgleich die dortige Telegraphenstation fortlaufend in Funktion ist. Französischerseits finden bei Forbach große Truppentransporte statt.

Berlin, 31. Juli. Der König hat folgende Proclamation erlassen: „An mein Volk! Indem ich heute zur Armee gehe um mit ihr für Deutschlands Ehre und für die Erhaltung unserer höchsten Güter zu kämpfen, will ich im Hinblick auf die einmüthige Erhebung meines Volkes eine Amnestie für politische Verbrechen und Vergehen ertheilen. Ich habe das Staatsministerium beauftragt, mir einen Erlaß in diesem Sinne zu unterbreiten. Mein Volk weiß mit mir, daß der Friedensbruch und die Feindschaft wahrhaftig nicht auf unserer Seite war, aber herausgefordert, sind wir entschlossen, gleich unseren Vätern und in fester Zuversicht auf Gott den Kampf zu bestehen zur Errettung des Vaterlandes!"

Berlin, 31. Juli. Die Abreise des Königs erfolgte um 6 Uhr 10 Minuten (s. l. Blatt). Die Königin verabschiedete sich vom König im Wartesaal. Der Perron war mit Blumen geschmückt. Vor demselben hatten sich zahllose Menschenmassen versammelt, welche den König mit enthusiastischen Hochrufen begrüßten.

Coblenz den 2. Aug. Der König ist gestern Nachts eingetroffen. Enthusiastischer Jubelruf empfing und begleitete ihn bei der Weiterfahrt.

Brüssel, 30. Juli. Der Kaiser Napoleon ist Donnerstag Abend um 7 Uhr in Metz eingetroffen. Es hat ein starkes Gewitter stattgefunden, bei dem drei Offiziere und General Lorencey durch einen Blitzstrahl getroffen und verletzt wurden. — Der italienische General Lamarmora hat die Autorisation erhalten, sich während der Dauer des Feldzugs dem Hauptquartier des Kaisers anzuschließen.

* Auf dem Zuge, der den kaiserlichen Marstall nach Metz brachte, sind 5 Pferde verunglückt; sie hatten den Boden ihres Wagens mit den Hufen durchgeschlagen, kamen unter die Räder und mußten geschlachtet werden.

* Das Peuple français schreibt: Metz den 29. Juli. Der Kaiser hat Mittags die neuen Forts von Saint-Quentin, Saint-Julien u. s. f. inspizirt. Die Bevölkerung ist enthusiastisch. Die Gesundheit Sr. Maj. ist ausgezeichnet. Nach der Besichtigung der Festungswerke hat der Kaiser sich nach Saint-Avold (zwischen Metz und Saarbrücken) begeben, wo er von dem General Frossard empfangen wurde. Die Truppen rufen: Vorwärts.

* Zur Charakteristik der feindlichen Truppen lassen wir hier folgenden vom Platzcommandanten von Straßburg unterm 22. Juli erlassenen Befehl folgen: „Alle Reservisten, welche in Straßburg zurückbleiben in Folge der Verwirrung, die seit einigen Tagen in den Eisenbahnzügen eingetreten ist, sind dem Depot des zehnten Jägerbataillons in Verpflegung gegeben, wo sie die Lebensmittel antreffen, auf welche sie ein Recht haben; sie haben außerdem Lagerbillets erhalten durch die Municipalität. Trotzdem hat man gesehen, daß diese Soldaten auf den Straßen gebettelt haben. Da nichts das unwürdige einer solchen Aufführung entschuldigen kann, so werden Patrouillen die Stadt durchziehen und alle diejenigen ins Gefängniß führen, die beim Betteln in flagranti ertappt werden. Der Oberst und Platzcommandant Ducasse."

Aachen, 28. Juli. Die Aachener Zeitung schreibt: „Von einem Augenzeugen, der aus Burgund angekommen ist, vernehmen wir Einiges über das Benehmen der dort eingetroffenen Turcos. Diese liebenswürdige Bande brach daselbst in die Keller ein und lag betrunken auf der Straße, und brachte sogar ein paar ihrer Offiziere um, die Ordnung stiften wollten. Und diese aus Negern und Kabylen zusammengesetzte Truppe, die von Sitte keine Ahnung hat, entmenschtes Volk, führt Frankreich in den Krieg gegen europäische Bildung. Man wird sie behandeln müssen, wie sie es verdienen, nicht wie brave Soldaten, sondern wie losgelassene Bestien, die als solche sich selbst im eigenen Lande gezeigt haben und deßhalb sogar vor den Thoren von Paris, nicht innerhalb derselben, bleiben durften.

Kopenhagen den 30. Juli. Wie die Berling'sche Ztg. meldet, haben sich 2 französische Panzerschiffe hier vor Anker gelegt.

Württemberg.

* Vom 1. August an ist der gesammte Päckerei-Verkehr in Privatangelegenheiten der ausmarschirenden Truppen (mit Ausnahme der Geldsendungen) vom Feldpost-Transport ausgeschlossen und gestaltet sich der Verkehr durch die Feldpostanstalten wie folgt: 1) Sendungen an ausmarschirte Angehörige der Felddivision haben auf der Adresse keinen Bestimmungsort zu tragen. 2) Unumgängliches Erforderniß ist für alle — auf Portofreiheit Anspruch machende Briefe und Geldbriefe an Militärangehörige, daß sie auf der Adresse die Bezeichnung „Feldpost-Sache"

(Feldpostbrief) deutlich und in die Augen fallend tragen. Ohne diese Bezeichnung unterliegen die Sendungen der Portozahlung.

* Das „Freiwillige Jägerkorps" steht unter dem Befehle des Führers der deutschen Südarmee und wird als fliegendes Corps zu defensiven Zwecken (als: Rekognoszirungen, Bedeckung von Transporten, Beschützung der Ortschaften gegen Marodeurs, Vertheidigung von Päßen u. s. w.) seine Verwendung finden. An Freiwilligen fehlt es nicht. Ueber 500 Anfragen und Anmeldungen aus den verschiedensten Gegenden sind bis jetzt beim Komite eingegangen, so aus Berlin, Potsdam, Königsberg, Elbing, der Provinz Sachsen, Graz in Oestreich, Pesth in Ungarn, Augsburg, München, Kempten, Memmingen, aus Baden vor Allem, dann aus unserm engeren Vaterlande. Binnen wenigen Tagen soll die Organisation beginnen und sobald eine Abtheilung formirt sein wird, soll sie sofort abgehen.

Stuttgart den 2. Aug. An Hrn. Minister v. Varnbüler ist folgende erfreuliche Depesche eingelaufen: „Wir erlauben uns, Ew. Excell. eintausend Pfund Sterling zu Gunsten der württembergischen Hilfsvereine anzubieten. Deutscher Hilfsverein für Verwundete in London."

Stuttgart den 2. Aug. Das freiwillige Sanitäts-Corps hat sich in einer Zahl von ca. 60 jungen Männern nun constituirt, um, sobald es die Noth erfordert, dem Sanitäts-Verein seine Dienste zum Transport Verwundeter und zum Dienst in den Spitälern zur Verfügung zu stellen. Indessen erhalten die Leute, die allen möglichen Berufsstellungen angehören, durch einen bewährten Arzt Unterricht in dem, was zum Dienste nöthig ist, damit sie auf den ersten Ruf bereit sein können. Ihre Verwendung wird sich besonders erstrecken auf den Transport Verwundeter und von Requisiten von und zu den Spitälern, sodann auf den Dienst in den Reservespitälern, bei der Krankenpflege und bei der Correspondenz der Verwundeten mit ihren Angehörigen. Nur im äußersten Nothfall sollen die, die dazu entschlossen sind, dem militärischen Sanitäts-Corps auch auf das Schlachtfeld folgen. Alle im Dienste befindlichen tragen das rothe Kreuz auf weißem Grunde.

Stuttgart den 2. Aug. Auf dem hiesigen Bahnhof ist gestern Abend ein bedauerlicher Unfall vorgekommen. Ein leer zurückfahrender Militärzug, welcher noch mit einer Anzahl Kohlenwagen belastet war, fuhr außerhalb der linkseitigen Personenhalle in die Flanke eines dort stehenden, von Ulm angekommenen beladenen Militärzugs. Der letztere enthielt bayerische Truppen; 4 Personen sind verwundet, wovon 2 (ein Regimentsquartiermeister und ein Soldat) sehr bedenklich; sie sind im Militärspital untergebracht. An Wagen sind nur 4, und 3 davon zudem nicht erheblich beschädigt; am schlimmsten ist ein Güterwagen, welcher einen Feldpostwagen trug, zugerichtet. Die auffahrende Maschine erlitt ebenfalls nur unbedeutende Beschädigungen. Der Unfall ist durch die Unaufmerksamkeit des Maschinenpersonals des von Ludwigsburg gekommenen Zugs, für welchen vor der Einmündung in den Bahnhof das Signal „Halt" durch den optischen Telegraphen gegeben war, entstanden; dasselbe ist bereits suspendirt. Die ebenfalls schon aufgenommene Untersuchung wird zeigen, ob es die Bremsermannschaft an der gehörigen Unterstützung des Lokomotivführers hat fehlen lassen. Außer dem beladenen Militärzug stand kein anderer Zug in der betreffenden Personenhalle; der gedachte Zug belegte aber wegen seiner Länge, nicht blos die Ankunftsgeleise, sondern erstreckte sich noch in das nebenliegende Geleise, auf welchem ohnehin dessen Abfahrt zu bewerkstelligen war; die nebenliegenden weiteren 2 Geleise waren durch die gleichzeitig von der Drehscheibe herausfahrende Maschine dieses Zugs und dem angehängten Sicherheitswagen gesperrt. Einem der Verunglückten (dem Soldaten) mußte bereits ein Fuß abgenommen werden. Und bei dem Regimentsquartiermeister (Auinger), der eine bedeutende Kopfverletzung am Schädel, einen Rippenbruch und Quetschungen erlitt, geben die Aerzte die Hoffnung auf. Se. Maj. der König haben sich voll Theilnahme nach dem Befinden der Verunglückten erkundigen lassen.

Stuttgart den 2. Aug Die auf den 21.—27. Sept. d. J. angekündigte Versammlung deutscher Land- u. Forstwirthe wird vom Präsidium abbestellt.

Cannstatt den 1. Aug. Gestern wurden auf der Eisenbahn zwischen hier und Stuttgart einem hier wohnenden Fremden etwa 6000 fl. aus der Tasche entwendet, welche er bei einem Bankier in Stuttgart hinterlegen wollte. Der Dieb, welchem der Fremde offenherzig anvertraut hatte, daß er so viel Werthpapiere in der Brusttasche seines Rockes habe, schnitt ihm von außen die Tasche auf und nahm sich die Papiere heraus.

Cannstatt, 1. Aug. Die Abgeordnetenwahl ist vorgestern nicht zu Stande gekommen; in der Stadt haben von mehr als 1900 Wahlberechtigten nur 646 gewählt; auf dem Land muß in ähnlichem Verhältniß abgestimmt worden sein, da, wie man hört, noch gegen 800 Stimmen fehlen zur Giltigkeit der Wahl; eine Nachwahl ist also vorzunehmen.

Cannstatt, 1. Aug. Letzten Samstag Abend zwischen 7 und 8 Uhr ist die Frau des Schuhmachers R. von hier, gebürtig von Untertürkheim, 50—60 Jahr alt, auf dem Heimwege von letzterem Orte hieher in der unmittelbarsten Nähe der Stadt, am sogen. Sträßlesbach, ermordet, ihr Leichnam aber erst gestern Vormittag aufgefunden worden. Die Legalinspektion konstatirte einen harten Kampf zwischen dem Mörder und der Ermordeten, welche bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet war; sie muß förmlich erwürgt worden sein und man fand sie eines goldenen Rings, eines Paars goldenen Ohrringe und eines Schirms beraubt. Auf dem Platze fand man ein total zertretenes Armkörbchen und auf dem Boden umher zerstreut liegende Bohnen, sowie eine Tabakspfeife. Welche Frechheit gehört dazu, eine solche That am hellen Tage und in der nächsten Nähe der Stadt auszuführen! — Der Mörder ist bereits heute Abend 8 Uhr dem Königl. Oberamts-Gericht hier eingeliefert worden. Die Ohrringe, welche er der Frau abgenommen und verkaufen wollte, haben zur Entdeckung des Verbrechers geführt. Sein Name ist Gaßmann von Untertürkheim.

Bayern.

München, 27. Juli. Unter den zahlreichen Gliedern deutscher Fürstenhäuser, welche an dem großen nationalen Kampfe theilnehmen, befindet sich auch Herzog Friedrich von Augustenburg. Derselbe hatte zu diesem Zwecke Bayern seinen Degen zur Verfügung gestellt, wurde vor einigen Tagen zum Generalmajor à la suite in der bayrischen Armee ernannt, und von dem König durch Handschreiben von dieser Auszeichnung verständigt.

Speyer, 25. Juli. Heute Nachmittags um 2 Uhr brach hier einer der größten Brände aus, die unsere Stadt seit vielen Jahren je gesehen. Der ganze Häusercomplex des sogenannten schwarzen Nonnenklosters gegenüber dem Veltenschen Garten stand, als die Feuerglocke ertönte, bereit in hellen Flammen. Die Häuser waren mit Frucht gefüllt und ein scharfer Ostwind trug die Flammen mit Blitzschnelle über die Dächer der alten, eng und winklig gebauten Häuser. Den heldenmüthigen Anstrengungen unserer wakeren Feuerwehr gelang es trotz des heftigen Windes, das verheerende Element von den ebenfalls dicht bewohnten und meist mit Feldfrüchten gefüllten Nachbarhäuser zurückzudrängen; doch ist der Schaden noch immer sehr bedeutend und rasche Hilfe thut dringend noth. Wenigstens 60—70 Menschen verloren in diesen wenigen Minuten ihr Obdach, ihre Ernte und den größten Theil ihres sonstigen Eigenthums. Ein Kind wird noch vermißt und auch einiges Vieh soll verbrannt sein.

Baden.

Karlsruhe, 21. Juli. Wir freuen uns, das folgende, heute Nacht hier eingetroffene Telegramm aus London unseren Lesern mittheilen zu können: „Sr. Excellenz dem Großh. badischen Ministerpräsidenten in Karlsruhe. Wir erlauben uns, Ew. Excellenz eintausend Pfund Sterling zu Gunsten badischer Hülfsvereine zur Verfügung zu stellen. Deutscher Hülfsverein in London zur Unterstützung der Verwundeten".

Norddeutschland.

Düsseldorf, 28. Juli. Dem Schlachtenmaler Emil Hünten ist vom Kronprinzen von Preußen der Auftrag geworden, sich zu ihm ins Hauptquartier zu begeben.

Königsberg, 28. Juli. In Folge des Aufrufs zur Bildung einer freiwilligen Seewehr hat die Elbinger Dampfschifffahrtsgesellschaft ihre sämmtlichen Dampfer, darunter 5 seetüchtige der königl. Werft in Danzig zur Disposition gestellt.

Oestreich.

* Die Deutschen Studenten Oestreichs, besonders von Wien und Graz haben in hohem Grade für die deutsche Sache, für den Krieg gegen Frankreich Parthie ergriffen. Verschiedene Studenten Wiens wollten sogar als Freiwillige in das deutsche Herr eintreten, haben aber hiezu die nöthige Erlaubniß vom Ministerium nicht bekommen können.

Wien den 31. Juli. Die amtl. Wiener Ztg. bringt folgende Note: In Folge der Unfehlbarkeitserklärung des Papstes beschloß die Regierung, den Konkordatsvertrag nicht länger aufrecht zu erhalten, vielmehr denselben außer Wirksamkeit zu setzen. Der Reichskanzler leitete demzufolge Schritte ein, um der Kurie die formelle Aufhebung des Konkordats zu notifiziren. Der Kaiser beauftragte mittelst Handschreiben den Kultusminister, die nöthigen Gesetzentwürfe vorzubereiten.

* Der Sturz des Concordats wird von der Presse und Volk Oestreichs mit Jubel begrüßt.

Pesth den 31. Juli. Das Unterhaus genehmigte die Gesetzentwürfe über den Nachtragskredit von 5 Millionen für das Landesvertheidigungsministerium und über die Ermächtigung zur eventuellen Einberufung der 1870 einzureihenden Rekruten vor Oktober.

Italien.

* Eine Wiener Correspondenz des offiziösen Dresd. Journ. versichert, Oestreichs diplomatischer Ideenaustausch mit Italien habe zur vollen Uebereinstimmung beider Staaten über die von ihnen zu beobachtende Neutralität geführt.

Florenz den 30. Juli. Die Opinione meldet: Die französischen Truppen beginnen Civitavecchia zu verlassen.

Florenz den 1. Aug. Deputirtenkammer. Laporta verlangt die Kündigung der Septemberkonvention. Lanza antwortet, eine derartige Politik würde die Räumung des Kirchenstaates hindern und wäre Italiens nicht würdig. Das Ministerium befürchte keine Ruhestörungen, welche übrigens sofort unterdrückt würden. Der Ergänzungskredit von 16 Mill. Fr. für das Kriegs- und Marineministerium wurde bewilligt.

Florenz den 2. Aug. Die Regierung konzentrirt Truppen an die Römergrenzen.

Frankreich.

* Die Londoner Times erfährt: Die Pariser Bataillone der Mobilgarde nahmen bei der Abfahrt nach Chalons eine widerspenstige Haltung ein und riefen: Hoch die Republik! Nach Cayenne mit den Ministern! Nieder mit Ollivier! Es wurde die strengste Disziplinarbehandlung gegen die Bataillone angeordnet.

Paris den 1. Aug. Die Amts-Z. theilt mit, daß von jedem Reisenden, welcher Nationalität er auch immer angehörig sei, bei seinem Eintritt und Austritt aus Frankreich, während des Krieges, die Vorzeigung eines Passes verlangt wird. Reisende aus Preußen und den mit ihm verbündeten Staaten bedürfen einer Spezialvollmacht.

Holland.

Rotterdam den 27. Juli. Die öffentliche Meinung beginnt mehr und mehr feste Gestalt anzunehmen. Ein Schutter, der vorgestern auf der Straße den Kaiser Napoleon hochleben ließ, wurde vom Volk dergestalt durchgeprügelt, daß er in's Krankenhaus gebracht werden mußte.

England.

London, 31. Juli. Bei dem gestrigen City-Bankett sprach sich Gladstone dahin aus, England werde eine ehrliche Neutralität bewahren, nicht aus Selbstsucht, sondern um den Krieg zu localisiren und nützlich vermitteln zu können, dabei werde aber England seine eigenen Vertheidigungsmittel nicht vernachlässigen. Die Neutralität sei schwierig gegenüber den mancherlei Forderungen der Kriegführenden.

London den 1. August. Oberhaus. Russel bringt eine Bill behufs sofortiger Milizeinkleidung ein. — Unterhaus. Die Regierung verlangt unter Beifallssturm zwei Millionen behufs Stärkung der Wehrkraft, namentlich behufs Heeresvermehrung um 20,000 Mann. Eine Interpellation Stapletons erwiedernd sagt Gladstone, die Regierung könne die Kohlenausfuhr nicht verbieten. Solche Kohlenschiffe aber, welche direkt eine kriegführende Flotte versorgen, seien als gesetzwidrige Vorrathsschiffe straffällig. Disraeli verlangt, England hätte mit Rußland vereint als Bürgen der Rheinprovinz seit dem Pariser Frieden dem Krieg entgegentreten sollen. Gegenwärtig sei bewaffnete Neutralität am Platze, um eventuell mit Rußland Behufs der Friedensvermittlung einschreiten zu können. Gladstone erwidert: Der Ausdruck bewaffnete Neutralität sei unpassend, weil unfreundlich gegen die Kriegführenden. Disraelis Bemerkungen bezüglich der Rheinprovinz seien unrichtig, weil, wenn eine Garantie bestand, dieselbe seit Auflösung des deutschen Bundes erloschen. Gladstone widerlegt Disraelis's Anklage wegen der Nichtbereitschaft Englands unter Hinweis auf die für das gesammte Europa unvorhergesehene Krise. Er beruft sich auf die bereits eingeleiteten Wehrverstärkungsmaßregeln. Zur strengeren Neutralitätswahrung seien folgende Maßregeln getroffen: Verbot an die Piloten Englands und Helgolands, Kriegsschiffe zu geleiten, Verbot gegen Ausrüstungen von Kriegsschiffen, Verbot gegen direkte Kohlenlieferungen an Kriegsschiffe.

London den 1. Aug. Unterhaus. Nach längerer Debatte, worin Cochrane und Andere entschiedene Stellung bezüglich der Neutralität Belgiens verlangen, Gilpin gewaltsame Vertragsentscheidung bekämpft, Cardwell nnd Childers die Regierungsanträge, betreffend Heer und Flotte, vertheidigen, endet die Debatte resultatlos, da kein bestimmter Antrag gestellt worden.

Dänemark.

Kopenhagen den 2. Aug. Der Herzog von Cadore, früher Gesandter in München, (dessen „geheime Sendung" schon seit einigen Tagen angekündigt wurde), ist aus Paris eingetroffen und hatte Audienz beim Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Schweden und Norwegen.

Stockholm den 31. Juli. Der Kriegs-, sowie der Marineminister für Norwegen erhielten vom Könige den Befehl, hierher zu kommen.

Ueber die Thronfolge in Frankreich.

(Fortsetzung und Schluß.)

Vor 323 Jahren, 1547, succedirte in der Dynastie Valois Heinrich II. seinem Vater Franz I.; das ist in der That das letzte Mal, daß in Frankreich ein volljähriger und regierungsfähiger Prinz seinem Vater auf den Thron folgte. Als Heinrich II., der die Ritterlichkeit seines Vaters in lächerlichster Weise überritterte und in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, nachdem das Pulver längst erfunden war, noch feierliche Turniere abhielt, in welchen er selbst handelnd auftrat, 1559 in einem solchen Lanzenspiel durch den Speer des Grafen Montgomery „aus Mißverständniß" den Tod fand, hinterließ er vier unmündige Söhne, von denen einer, der jüngste, starb, ohne auf den Thron zu gelangen, während die drei anderen nach einander den Thron bestiegen und ihn ohne Descendenz wieder verließen. Der erste dieser Brüder, ein an Körper und Geist schwacher Knabe, Franz II., nominell mit Maria Stuart vermählt, starb schon 1560, ohne je etwas Gutes oder etwas Schlechtes gethan zu haben. Ihm folgte, zehn Jahre alt, sein Bruder Karl IX., der allerhöchsteigenhändig vom Palastfenster aus in der Bartholomäusnacht (24. Aug. 1572) seine getreuen Unterthanen zusammenschoß, wie Hasen auf der Treibjagd. Dann kam Heinrich III., der dritte und letzte der Brüder, welcher, obwohl formell verheirathet, dennoch Nachkommenschaft nicht hinterließ. So erlosch denn das Haus Valois, als 1589 der Dolch eines fanatischen Mönchs dem Leben Heinrichs ein Ende machte.

Heinrich IV. von Navarra, angeblich in der neunten Generation von einem jüngeren Sohne des heiligen Ludwig abstammend, gründete nun die Dynastie Bourbon. Auch er endete durch Meuchelmord. Zur Abwechslung war 1610 der Mörder ein Jesuit, während es 1589 ein Dominikaner war. Sein Sohn Ludwig XIII. war beim Tode des Vaters erst 9 Jahre alt. Statt seiner führte der Kardinal Richelieu das Regiment. Auch soll dieser treffliche Kardinal sich das Verdienst zugeschrieben haben, daß die Königin nach einer schon 22 Jahre dauernden Ehe endlich doch noch einen Thronerben gebar, welcher, als König Ludwig XIII. starb, erst fünf Jahre alt war.

Dieser fünfjährige König, Ludwig XIV., gelangte 1643 auf den Thron. Das ist der letzte Fall, wo der Sohn seinem Vater folgte. Seitdem, also seit beinahe 230 Jahren, ist in Frankreich überhaupt der Fall gar nicht mehr vorgekommen, daß der Sohn dem Vater auf den Thron gefolgt ist.

Ludwig XIV., welcher den Wahlspruch hatte, „der Staat bin ich", wie heute der Papst sagt: „die Kirche bin ich", der gleich diesem sich für Gott auf Erden hielt, mußte erleben, daß während seiner länger als 70 Jahre dauernden Regierung seine Söhne und deren Nachkommenschaft, Enkel und Urenkel, Einer nach dem Andern dahinstarben, so daß bei seinem eigenen Tod nur noch ein kaum fünf Jahre altes Urenkelchen vorhanden war. Dieses hoffnungsvolle Knäblein, genannt Ludwig XV., hat an 60 Jahre regiert und, unter getreuem Beistand seiner Priester und seiner Maitressen, alles zum Untergang der Dynastie Erforderliche gethan, so weit es nicht bereits durch seinen erhabenen Urgroßvater, genannt „der große Monarch", aufs beste besorgt war. Auch er überlebte seinen einzigen Sohn. Sein Enkel, Ludwig XVI., folgte, 20 Jahre alt, im Jahr 1774. An ihm wurde heimgesucht, was sein Großvater und sein Urahn verbrochen. Er verlor am 21. Januar 1793 den Kopf durch das Messer der Guillotine. Sein Sohn verschwand in dem Strudel der Revolution; es weiß wirklich bis jetzt noch Niemand recht, wohin. Regiert hat letzterer nie, obgleich man den Unglücklichen später Ludwig XVII. genannt hat, gerade so, wie man den Herzog von Reichstadt Napoleon II und den Herzog von Bordeaux Heinrich V. genannt hat. Ohne dergleichen Schwindel geht es nun einmal nicht bei den Franzosen.

Nach dem kurzen Intermezzo des ersten Kaiserthums, das durch den Staatsstreich am 10. November 1799, oder wie es gewöhnlich heißt, vom 19. Brümaire installirt wurde, ähnlich wie das zweite durch den Staatsstreich vom 2. Dezember 1852, kamen dann die Brüder Ludwig XVI.: Ludwig XVIII. und Karl X. an das Regiment.

Als Thronfolger betrachtete man den Herzog von Berry, den nachgeborenen Sohn eines Neffen dieser letzten drei Könige aus dem Hause Bourbon. Allein dieser Großneffe fiel ebenfalls dem Meuchelmord zum Opfer. Die Dynastie machte nun noch einmal den Versuch, in der That den „letzten Versuch", sich durch einen nachgeborenen Prinzen, durch einen Urgroßneffen, fortzupflanzen. Die Wittwe des am 13. Januar 1820 ermordeten Herzogs von Berry gebar ziemlich lange nach dessen Tod, aber für das Gesetz doch noch zeitig genug, einen Sohn, welchen man Heinrich V. oder „l'enfant du miracle" (Kind des Mirakels, Wunderkind) nannte.

Allein auch das Kind des Mirakels ist nicht auf den Thron gelangt. Kurz nach seiner Geburt veröffentlichte Béranger ein Lied „Der Herzog von Reichstadt an seinen Vetter den Herzog von Berry", das mit dem elegischen Refrain schloß:

„Einst huldigten die Könige meiner Wiege,
Jetzt sitz' ich, ein Gefangener, in Wien!"

und dem Vetter ein gleiches Geschick prophezeite. Die Prophezeihung ist eingetroffen, Heinrich V. — man hat auch ihm diese Ziffer angehängt, wie Napoleon II. und Ludwig XVII. — sitzt zwar nicht in Wien, aber doch in dem östreichischen Froschdorf.

Ob nun das gegenwärtige „Kind von Frankreich" glücklicher sein wird als das Wunderkind? —

Redigirt, gedruckt und verlegt von L. Wildt in Backnang.

Extra-Blatt
zum Murrthal-Boten.

Backnang den 5. August 1870.

Telegramm,

bei der Redaktion um 9½ Uhr Vormittags eingelaufen.

Nieder-Otterbach bei Weißenburg. Donnerstag glänzender aber blutiger Sieg der 3. Armee unter Befehl des Kronprinzen von Preußen. Weißenburg und der dahinter liegende Geisberg wurden unter den Augen des Kronprinzen durch Regimenter des 5. und 11. preußischen sowie des 2. bayrischen Armeecorps erstürmt. Die französische Division Douay vom Corps Mac Mahon wurde unter Zurücklassung des Zeltlagers in Auflösung zurückgeworfen. General Douay ist unter den Todten. Ueber 500 unverwundete Gefangene, darunter viele Turcos und ein Geschütz, sind in unseren Händen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von L. Wildt.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Backnang.

Nro. 92. **Samstag den 6. August 1870.** **39. Jahrg.**

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet frei ins Haus geliefert: vierteljährlich: in der Stadt Backnang 41 kr., im Oberamtsbezirk Backnang 45 kr., und außerhalb dieses 48 kr.; halbjährlich: im Oberamtsbezirk Backnang 1 fl. 25 kr., außerhalb desselben 1 fl. 34 kr. Man abonnirt bei den K. Postämtern und Postboten. Die Einrückungsgebühr beträgt bei kleiner Schrift: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 kr., die zweispaltige das doppelte.

Bestimmungen über den freiwilligen Eintritt in die Armee auf Kriegsdauer.

Um den freiwilligen Zudrang zur Armee in unserem nationalen Krieg zu regeln, gibt das Kriegsministerium mit Höchster Ermächtigung die folgenden Bestimmungen:

1) Als oberster Grundsatz für die Verwendung der Freiwilligen im Felde steht fest, daß zu derselben neben der körperlichen Tüchtigkeit das nothwendigste Maß an militärischer Brauchbarkeit unerläßlich ist, weil sonst die Gesundheit und das Leben der Freiwilligen nutzlos aufgeopfert würde.

2) Zu der geforderten militärischen Brauchbarkeit gehört auch die Kenntniß unserer Reglements und Waffen; wer dieselbe besitzt, kann sofort bei den Feldtruppen eingetheilt werden; wer derselben noch ermangelt, hat sie sich zuvor anzueignen, was in kürzester Zeit zu bewirken, Zweck der besonders dafür getroffenen Einrichtungen ist.

3) Die Verwendung der Freiwilligen bei den Feldtruppen geschieht durch Eintheilung bei deren bestehenden Regimentern und Abtheilungen mit freier Wahl der Waffen oder in dem freiwilligen Jägerkorps, welches hiefür in Stuttgart errichtet wird.

4) Das freiwillige Jägerkorps begreift Jäger zu Fuß und reitende Jäger; der Eintritt in dasselbe findet wie bei allen Freiwilligen entweder auf Kriegsdauer oder mit der gesetzlichen Dienstzeit und unter den folgenden besonderen Bestimmungen statt:
   a) Fertigkeit im Gebrauch der Büchse, bei den reitenden Jägern im Reiten und in der Führung des Säbels,
   b) Ausrüstung auf eigene Kosten einschließlich des Pferdes, mit der Bestimmung jedoch, daß Gewehr und Munition sammt Feldtasche auch von der Kriegsverwaltung unentgeldlich auf Zurückerstattung empfangen werden kann,
   c) Anspruch auf die Naturalverpflegung für Mann und Pferd.

   Die Uniform der freiwilligen Jäger ist diejenige der württembergischen Jägerbataillone mit Weglassung des Passepoils, der Achselklappen und des Tornisters und mit dem Jägerhut statt der Mütze, bei den reitenden Jägern mit Reitbeinkleidern und hohen Stiefeln.

5) Außer dem freiwilligen Jägerkorps geschieht der Eintritt der Freiwilligen bei den Ersatzbataillonen in Ulm und zwar nach Maßgabe der allgemeinen Bildung und der persönlichen Eigenschaften entweder als Offiziersaspirant oder als Soldat, mit den betreffenden Bezügen.

6) Die militärische Ausbildung der Freiwilligen, soweit sie noch erforderlich ist, geschieht für die freiwilligen Jäger bei ihrem Korps in Stuttgart, für die Andern bei den Ersatzbataillonen in Ulm, mit Beschränkung auf das Nothwendigste in beschleunigter Weise nach den dafür besonders gegebenen Bestimmungen.

7) Bei entsprechender Qualifikation und Führung wird dem Freiwilligen die baldige Ernennung zum Portepeefähnrich und Lieutenant zugesagt.

Die Anmeldungen zum freiwilligen Eintritt haben sofort bei dem Kriegsministerium in Stuttgart persönlich unter Vorlage der erforderlichen Papiere, insbesondere eines Zeugnisses über bisheriges Wohlverhalten, Bildungs- und Berufsgang zu geschehen.

Den 1. August 1870.

v. Suckow.

Backnang.

Fahrniß-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verst. Conrad Bauer, gew. Webers von hier, wird am

Mittwoch den 10. d. M.,
von Vormittags 8 Uhr an,

eine Fahrniß-Versteigerung abgehalten, wobei namentlich zum Verkauf kommen:

Einiges Silber, Bücher, Mannskleider und Leibweißzeug, Bettgewand, Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk, worunter 1 Sopha, Faß und Bandgeschirr, darunter ein halbeimriges Fäßchen, allerlei Hausrath, ca. 110 Ellen Barchent und andere Waarenvorräthe.

Die Liebhaber werden in die Bauer'sche Behausung in der Aspacher Vorstadt eingeladen.

Backnang, den 5. August 1870.

K. Gerichtsnotariat.
Reinmann.

Backnang.

Schafmärkte
betreffend.

Durch Dekret der K. Kreis-Regierung vom 22. April d. J. ist der hiesigen Stadtgemeinde gestattet worden, ihre bisherigen jährlichen zwei Schafmärkte zu verlegen und zwar den einen auf den 2. Tag nach dem Schafmarkt in Göppingen im Monat August und den andern auf den 2. Tag, und wenn dieß ein Sonntag ist, auf den 3. Tag vor dem Schafmarkt in Heilbronn im Monat November.

Heuer finden diese Schafmärkte statt:

1) am
Samstag den 13. August und
2) am
Mittwoch den 16. November,

wogegen die bisherigen Schafmärkte im März und Oktober, nach dem Kalender heuer letztmals am 11. Oktober, ausfallen.

Dieß wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht und werden die neuen Schafmärkte zahlreichem Besuche bestens empfohlen.

Den 31. Juli 1870.

Gemeinderath.
Vorstand Schmückle.

Spiegelberg.

Gläubigeraufforderung.

Um die Liegenschaftskaufschillingsverweisung der Nagelschmid

Jakob Ziegler'schen Eheleute
von Roßstaig

mit Sicherheit vornehmen zu können, werden etwaige unbekannte Gläubiger aufgefordert, ihre Forderungen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung innerhalb 8 Tagen hier anzumelden.

Den 3. August 1870.

Schultheißenamt.
Schäffer.

Geld-Gesuch.

1100 fl. werden gegen doppelte Sicherheit in Liegenschaft und nöthigenfalls auch noch gegen gute Bürgschaft sogleich aufzunehmen gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt

die Redaktion d. Bl.

Sulzbach.

Honig-Waben

sucht zu kaufen

Christian Küenzlen.

Backnang.

Den Haber-Ertrag

von 3½ Vrtl. auf dem Halm im Zellerweg hat zu verkaufen

Nisi, Sailer.